

LESEPROBE

OTHMAR REST

# Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff  
aus Ostbevern und Westfalen

## KAPITEL 7

### *Der erstgeborene Bernard Althoff (1873–1934) geht seinen eigenen Weg*



Plauen im Vogtland um 1905: Blick in die Melanchthonstraße, etwa vom heutigen Wende-Denkmal aus gesehen. Im Erdgeschoß des Hauses Nr. 2 (auf der rechten Straßenseite das zweite Haus) betreibt Bernard Althoff ab 1918 seine Hutumpresserei. (Stadtarchiv Plauen. Photo: A. Baasch, Plauen)

**B**ernard ist das erste Kind von Heinrich Wilhelm und Sophia Althoff geb. Plönies. Als er 1873 in Ostbevern zur Welt kommt, ist sein Vater 32 Jahre und seine Mutter 21 Jahre alt. Vermutlich haben sich damals die Eltern sehr gefreut, daß das erstgeborene Kind ein Junge wurde. So war sein Weg als Stammhalter vorgezeichnet, wie es auf vielen Höfen im Münsterland seit Generationen Usus ist: Bernard wurde als der künftige Erbe des elterlichen Anwesens angesehen, mit einer beruflichen Laufbahn als Gastwirt und Betreiber einer kleinen Landwirtschaft, ihm wäre der Hauptteil des Vermögens zugefallen. Doch so ist es nicht gekommen. Entweder war Bernard nicht geeignet, aus welchen Gründen auch immer, das Erbe anzutreten, und wurde deshalb aus der traditionellen Erbfolge ausgeschlossen. Oder Bernard schlug das väterliche Erbe aus, weil er aus dem kleinen Dorf im Münsterland ausbrechen wollte, weil er lieber sich die große weite Welt anschauen wollte. Oder auch beides traf zu, wir wissen es nicht. Jedenfalls hat Bernard nicht die Rolle des Erbprinzen eingenommen. Statt dessen wird nach dem Tode des Vaters 1913 Bernards acht Jahre jüngerer Bruder Wilhelm das elterliche Erbe in Ostbevern antreten, mit 32 Jahren.

Über Bernards Leben war bisher fast nichts bekannt, Photos von ihm liegen nicht vor, auch keine Dokumente oder Briefe an seine Geschwister. Auch wenn er in andere Städte gezogen ist, so hätte es doch mal eine Postkarte an die Familie geben können, solche fanden sich aber nicht. Gründe, warum dieses älteste Kind im Fa-

milienverbund praktisch nicht vorkommt, sind nicht ersichtlich, es bleiben nur Spekulationen. Ein Erklärungsversuch könnte Bernards früher Verlust seiner Mutter Sophia im Alter von vier Jahren sein. Ein Jahr später bekommt der kleine Junge eine neue Mutter, die Juliana Pöhler. Wäre es denkbar, daß das fünfjährige Kind seine Stiefmutter ablehnt und sich später deswegen von seiner Familie entfernt? Oder daß die Stiefmutter mit dem ersten Kind ihres Mannes wenig anfangen kann? Daß sie ihren eigenen acht Kindern mehr Aufmerksamkeit und Liebe schenkt als den drei Kindern aus der ersten Ehe ihres Mannes?

Anhaltspunkte für diese These finden sich nirgendwo. Nur Positives lese ich über Juliana Althoff geb. Pöhler in Ostbevern: Ein Neffe von Bernard (Klaus Althoff \*1914) nennt sie „meine dicke liebe Oma“. Grete Althoff (\*1891) schreibt über ihre Schwiegermutter Juliana: „Sie war eine hübsche, kluge, gütige und sehr geschäftstüchtige Frau. [...] Ich selbst bin meiner Schwiegermutter zugetan gewesen, habe mit meinen beiden ältesten Kindern längere Zeit ihre Gastfreundschaft genossen und ihre Fürsorge kennengelernt.“ Belegt ist, daß Juliana auch zu ihrem Stiefsohn Emil Althoff (\*1875), ebenfalls ein Kind aus der ersten Ehe ihres Mannes, den Kontakt gehalten hat: Im Jahre 1920 übernimmt sie – schon 66jährig – die Patenschaft von Emils Sohn Werner in Detmold.

In der ersten Sippenliste von 1956 heißt es über Bernard lediglich „verstorben in Plauen“. Dieses Nicht-

Wissen ist um so unverständlicher, als Bernards elf Jahre jüngerer Bruder Hugo diese Sippenliste zusammengestellt hat. Er hätte doch mehr über das Leben seines ältesten Bruders schreiben können. In der Sippenliste von 1980, zusammengestellt von der nächsten Generation, von Bernards Neffen Wolfgang Althoff (\*1917), wird auch nicht viel mehr über Bernard mitgeteilt. Sein Geburtsdatum wird genannt, wenn auch ein falsches. Es folgt die Angabe „weiteres nicht bekannt, soweit feststellbar keine Kinder“. Dagegen findet sich im Althoff-Familienlied vom Sippenfest 1976 in einem knirschenden Reim immerhin eine erste konkrete Spur: „Der Bernard war ein Bonvivant, sein Strohhut blieb im Plau'ner Land.“ Ein Bonvivant also, ein Lebemann, so ist der Onkel seinen Nichten und Neffen bei der Vorbereitung des Festes 1976 in Erinnerung geblieben. In der Namensliste dieses Festes folgt ein weiterer Hinweis: „verh. mit einer Witwe aus Plauen.“ In der erst vor wenigen Monaten zugänglichen Chronik von Grete Althoff wird es noch konkreter: „Bernard geb. 18. II. 1873 lebte zuletzt in Plauen im Vogtland, war mit einer Witwe verheiratet, die eine Tochter aus erster Ehe mitbrachte. Er hatte mit seiner Frau keine Kinder.“



Mit dieser halbseitigen Anzeige im Abschnitt *Berufsklassen und Gewerbebetriebe* des Adreßbuchs der Kreisstadt Plauen 1919–1920 (S. 852) macht Bernard auf sein neues Geschäft in der Plauener Innenstadt aufmerksam.

Bernards beruflicher Weg nach dem Ende des Ersten Weltkriegs läßt sich relativ gut aus den Adreßbüchern von Plauen und Dresden nachvollziehen. Als Kaufmann und zugleich als Inhaber seiner Firma *Plauener Hut-Umpresserei Bernhard Althoff* taucht Bernard um 1918 in Plauen auf. Damals war eine Hut(um)presserei ein gängiges Gewerbe, was verständlich ist angesichts der immensen Zahl von Hüten, die seinerzeit von allen Erwachsenen und auch von Kindern getragen wurden. Eine Kopfbedeckung gehörte zu einer Bekleidung einfach dazu, fast niemand ging *unbehütet* in die Öffentlichkeit. Doch heute sind Hüte fast völlig verschwunden aus dem Straßenbild und so auch der Begriff der *Hut-umpresserei* aus den Nachschlagewerken. Wie der Name sagt wurden in dem Geschäft Hüte *umgepreßt*. Damals

kauften die Frauen in Hutgeschäften die meist aus Wollfilz in verschiedenen Farben vorgeformten Hutstumpen. Diese ließen sich die Damen individuell für ihren Kopf anpassen, modisch formen und mit ausgefallenen und schicken Accessoires gestalten. Regelmäßig wurden die Hüte mit der Zeit modisch überarbeitet. Im Geschäft wurde die alte Garnitur vom Hut entfernt, dieser wurde gereinigt, bekam vielleicht eine andere Form und wurde anschließend mit neuem Ausputz gestaltet. Auslöser für einen Gang der Dame zum Hutumpressen war möglicherweise die Anschaffung neuer Mäntel und Kostüme: Alle Teile der Bekleidung sollten schon zueinander passen, was der Anspruch sicherlich vieler Frauen war. Auch der Hut sollte schließlich modisch zum Kleid korrespondieren. So konnte die schick gekleidete Dame nach der Umarbeitung ihres Hutes in der Stadt wieder Eindruck machen, eventuell gar den *letzten Schrei* zeigen. „Wo haben Sie denn diesen tollen Hut fertigen lassen?“ wurde die Dame dann vielleicht öfter gefragt. „Beim Bernard Althoff war ich, da habe ich mich gut beraten lassen“, könnte die Antwort geklungen haben, „da bekommen Sie übrigens auch schicke Schirme.“ Nicht ungewöhnlich war es, daß die feine Dame im Frühjahr wie im Herbst zum Umpressen ins Hutgeschäft ging, wenn sie es sich leisten konnte.<sup>1</sup>

Mit der Eröffnung seines Geschäfts in der Melanchthonstraße 2 zieht Bernard in die Wohnung über seinem Laden. So bleibt es etwa bis zum Jahr 1928. Dann gibt Bernard Althoff sein Geschäft auf und zieht in die Bülowstraße 11 (Robert-Blum-Straße), Nähe Westbahnhof. Die Gründe der Geschäftsaufgabe werden nicht ersichtlich: Hat er es gewinnbringend verkauft oder hat er es unter Verlusten abwickeln müssen? Immerhin hat er sein Geschäft erfolgreich durch die Jahre der Inflation gebracht und es nun noch rechtzeitig vor der beginnenden Weltwirtschaftskrise aufgegeben, weitergegeben an die Firma *Göbel & Ginzl*. Ab jetzt findet man Bernard Althoff mit der Standesbezeichnung *Privatmann* im Adreßbuch. Das läßt den Schluß zu, daß Bernard nunmehr als *Privatier*, als eine Person lebt, die finanziell so gut gestellt ist, daß sie nicht einer Erwerbstätigkeit nachzugehen braucht. So ist zu vermuten, daß er sein gut geführtes Hutgeschäft mit beträchtlichem Gewinn an die Nachfolgefirma verkaufen konnte.

Ab 1929 wohnt Bernard zunächst nicht mehr in Plauen, unternimmt von dem Geld vielleicht eine große Reise, bis er sich 1931 erneut in der Stadt niederläßt: Er zieht in die Tischendorfstraße 7, Nähe Albertplatz. Möglicherweise hat er all sein Geld bereits ausgegeben, so daß er nunmehr wieder eine Tätigkeit aufnimmt: Er arbeitet jetzt als Vertreter. Hinzu kommt, daß sich bei ihm auch privat eine Veränderung anbahnt. Seine neue Wohnung liegt nur wenige Hundert Meter entfernt von der Krausenstraße: In dieser Straße im Haus Nr. 3

<sup>1</sup> Die Hinweise zum Hutgeschäft stammen von Eleonore Böhm (\*1925), vgl. unten 2. Nachtrag, S. 108.

ERSCHEINT  
Ende November 2025

Othmar Rest

# Mutters Koffer



*Geschichten um Familie Schulze Althoff  
aus Ostbevern und Westfalen*

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

**Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagsschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.**

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangliche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

*„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“*

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist